



Die Sieben!

Ich habe ein kleines Bild im Spind,
D'rauf sind wir ihrer Sieben.
Und Sechs von diesen Sieben sind
für's Vaterland geblieben.
„Die Welt ist groß, die Welt ist schön,
Wer weiß, ob wir uns wiedersehen,
Steht auf dem Bild der Sieben
Geblieben.“

Wir waren jung Keiferblut,
Als wir zum Bild uns schauten,
Und träumten doch voll Übermut
Schon vom Keiferfahnen.
Und darum war uns dieser Spruch
für unser Bild grad gut genug,
Nichts ahnend vom Verderben
Und Sterben!

Der Erste aus dem Siebenting
Verließ uns schon im Frieden.
Als „111“ einst unterging,
War ihm der Tod beiliegend.
Nun ruht er fern von Wald und Eend
Im tiefen Meer bei Helgoland,
Weiß nichts von Krieg und Kummer
Im Schlummer!

Als nächster stieß, im Kriegeslauf,
Der blonde Walter Gier.
Er fuhr zur Chemie mit hinan
Auf „Königin Luise“,
Von jeder war er fest und klug,
Dram war dies grad ein Werk für ihn,
Dem Engelsmann mit Minen
Zu dienen!

Der Dritte dann im Todespiel
War Urban Gräß aus Bayern.
Er sprach mir von der Sieben viel
Beim Wachen vor den Fenstern.
Wie mehr wünscht ihm heilselichen zu,
In Glanzen trug man ihn zur Ruh,
Die mag sie um den Eichen
Zu weinen!

Ich folgte dann als nächster Mann
Frei Willkür aus Danzig.
Ich zog, man weiß nicht wo und wann,
Hinab „U. 29“.
Ob er durch bräutliche Hinterlist,
Ob er im Kampf gefallen ist,
Wird man wohl erst nach Jahren
Erfahren.

Der Fünfte war vom Elbstrand
Fühnrich ein guter Junge.
Stets hilfsbereit die harte Hand
Und schweigend seine Tugende.
Den hat das Schicksal weit geführt,
Auf „Emden“ war er rationiert,
Und mußte nach manchen Streichen
Erleben.

Der Letzte von der langen Reihe,
Die sie zu Grabe trugen,
Der war am Fagerrast dabei,
Als wir den Feiern schloßen.
Sogar liegt er nicht am Meeresrand,
Man schiebt ihn, doch todessund,
Nur er dann doch im Hafen
Entschlafen.

So kamen alle irgenowo
Ins Fährle Band hinunter,
Daß ich noch heute frisch und froh,
Erkennt mir wie ein Wunder.
Doch immer wird mir seltsam weh,
Wenn ich das kleine Bild sehe,
Als wenn die aus den Tiefen
Mich rufen!

Was tut's, ich bin fidel und jung,
Mag nichts von Trauen wissen,
Doch sollt man einst zur Mutterung
Mich meinen Mut vermessen —
Dann schreie in Dein Kiebel ein:
„War'n sieben Burden, gut und fein,
Nun find sie alle sieben
Geblieben!“ —

Übersetzt von Hans Dörmann,
Wohnsitz Regio, Wilhelmshaven.



M. Heilmann (Frankfurt a. M.)

Gemüthlicher Abend

Gläsern liegen die Hänge im Reif,
Verflorene Bäume stolpern kahl und steif,
Und schwarze Fischen humpeln breit
Wie Bauernweiber talwärts drüber her.

Die Häuser hufscheln rauchig hingefchmiegt
Am See im Tal, und blingeln stillvergüht
Dem Abend zu, der seine Nebel reißt
Und mit den Fegen nach den Fenstern schmeißt.

Hanns Joch

Legenden

Als die heiligen drei Könige zum Stall von
Bethlehem kamen, fanden sie dort die Hirten vor,
die von den Herden herbeigezogen waren und die
Krippe des Jesuskinde mit den schlichten Blumen
ihrer Felder umschmückt hatten. Denn kostbarere
Gaben besaßen diese Armen nicht.

Als nun die heiligen drei ihre reichen Ge-
schenke ausgebreitet hatten und die Hirten sie
staunend sahen, sprachen sie unter sich:

„Was sollen unsere armen Blumen noch neben
diesen Wunderdingen aus Silber und Gold? Sie
werden dem Kinde mißfallen. Laßt sie uns en-
tfernen!“

Aber siehe, da hob der Jesusknabe mit dem
einen Fäuschen die leuchtenden Kostbarkeiten be-
hutsam beiseite, streckte seine kleine Hand nach
den Blüten aus und ergiff ein einfaches Gänse-
blümchen. Dann hob er es zu seinen Lippen auf
und drückte einen Kuß auf seine Blütenkrone.

Seit jener Zeit haben die Gänseblümchen, die
bis dahin völlig weiß gewesen waren, am Saum
der Blätter ihre schöne Rosenfarbe, die wie ein
Schimmer der Morgenröthe ist. In Wahrheit aber
rührt sie von jenem Kuß der heiligen Lippen des
Gottesohnes her.

Hanns Joch

Gefeg

Halte dich für freigeborn
Unter Schächern und Verlognen
Und du hast bei den Verbognen
Sebe Achtung gleich verloren!

Und sie werden dich verknüppeln
Und dich ganz herunterziehen,
Denn du mußt sie stets verlegen
Als ein Grader unter Krüppeln!

Mar. Haneß

Einen Nervenhof erleben Sie!

Mein Kamerad, der Landwirt, ist der
Erzählende, wenn wir nebeneinander mar-
schieren oder rasten. Sein Dorf und Acker,
sein Weib und Kinder, all sein Leben,
das stöckende, will mit und wird Wort.

Ich habe gemerkt, daß mein Kamerad
zwar mit erzählt, wie alles daheim ist,
sich aber: wie er es weiterlebt. Arbeit,
Not, Streit . . . Glück, Späße, Lum-
perien . . . weit zurückliegende Dinge
widerfahren ihm aufs Neue.

Dit hat keine Erzählung keinen rechten
Schluß; und seine kläglichste Miene zeigt
mir, wie er, nun weit vom Herd, sich keinen
Rat weiß. Er behauptet dann, sich nicht mehr
erinnern zu können, wie das ausging. Doch
meint er Gedächtnisse von heute und morgen.

So unbeirrt häufigs findet mein Kamerad
— Ich will es ihm gleichzutun, will mich
gleicherweise einem Hause und seinen Men-
schen zugehörig wissen. Da verlasse ich. Die
Menschen der Stadt, mit denen ich das ganze
Jahr verkehre, denen ich sogar schreibe, sind mir
nur noch Name und Aussehen und Betragen.
Manchmal sage ich mir, mein Kamerad denkt
sicher: muß der ein dämliches Leben führen!
Dann schäme ich mich des Zuhörens und Tra-
gens, und eine meiner Erinnerungen, wie sie
just kommt und mich belüftet, kramt ich aus.

Mir ist vom rechten Stiefel ein Stück
des Absatzes abgeklungen. Ich habe das
Eisen gänzlich fortgerissen und ichimpfe: „Ein
elenisches Laufen, ohne Eisen!“

„Ja, wird sein!“ beteuert mein Kamerad.
Eine gute Weile lang loben wir einträchtig
bis zur Begeisterung die Eigenschaften tüd-
tlicher Stiefelsohlen. Eine Erinnerung macht mich
auflachen: „Ich muß lachen. Mein jüvels Le-
ben fällt mir ein. Alle meine Schuhe zu Hause.
Und alle mit Gummi-Abfäßen! Werste?“

Mein Freund weiß. Er nicht. Sieht mich
aber an, wie einen, der sich dick tun will.
Das ärgert mich; ich höre ihm ja neidlos
zu, wenn er all sein Loch und Viel aufzählt.

„Ja, und da erinnere ich mich lo recht,
was alles man sich im bürgerlichen Leben
einreden läßt. Vor Jahren war in den
Zeitung eine Annonce, ein Reklamabild,
da beutete ein Zerrmannel eindringlich auf
seine Gummi-Abfäße und rief beiführend:
ohne diese Dinger erleide man bei jedem
Schritt einen Nervenhof! Verstehe?“

Mein Freund versteht und laßt verdrä-
lich drei Mal Luft durch seine Hakennäse.
— Solch absolute Geringschätzung beleidigt
mich. Ein wenig befühnigende Achtung
könnte dieser Bauer denn doch der tüdlichen
Kultur erweisen. Ich schlucke die Demütigung
bis zur Neige: „Allo von da an tat ich
keinen Schritt ohne Gummi-Abfäße.“

„So siehste aus!“ belügt mein Kamerad.
Berunglimpft schweige ich. Dann, um meine
Erzählung einigermassen zu retten, ichimpfe ich
wieder: „Ein elenisches Laufen — ohne Eisen.“
„Ja — wird sein!“ So kläglich endet's,
wenn ich meinem Kameraden mal was aus
meinem Leben erzählen will.

Arthur Lemberg (Landstürmler)



Handels-Tauchboot im Bau



Feldküchenbetrieb im Steinbruch

Paul Seglth (Bayr. Infant.-Regiment)

Respektsperson

Von M. Schulte-Korffelt

Er lag nachlässig, die Hände in den Hosentaschen vergraben, die Beine weit vorgezogen in dem abgetragenen Klüppel seines elegant möblierten Zimmers.

Seine Augen blinzelten dösig und verschwommen wie bei einem gelangweilten Hund, sein Mund hing lässig, schlapp, wie der eines Droschkengauls.

Silbergraue Helle war das Fenster. Er dachte, wie Schlei — wie Schlei! Zugleich erschien ihm das ein Grund zum Einschlafen. Warum bin ich so müde? frag er sich. Doch fand er keine Antwort. „Vom Leben,“ flammte es plötzlich in ihm auf und er kam sich ungeheuer interessiert und bedauernswert vor. Er dachte weiter. Er wollte den Dingen draußen vor dem Fenster Farbe, Form und Namen geben: Das Haus, daran die Sonne steht, ist gelb, samtig, wie ein Zitronenfalter; das Dach rot, erhellend, quellend in der Farbe wie eine Blutapfelsine; das Blau der Ferne so gar wie Tajene-Bäfen.

— Hiermit lösch er seine Gedanken, welche sein Tagewerk bildeten, ging ins Café und hing seinen herabfallenden Mund an alle Gäste. Die Augen trafen aus schmalen Schlitzen Weltverachtung.

„Ich bin Schriftsteller,“ sagte er zu sich und formte seinen Körper zu respektierender Geiste. So sah er zwei Stunden bei einer Tasse Kaffee, sich dem berauschenden Gedanken, Künstler zu sein, immer mehr hingebend.

Ein Mädchen kam. Ihre Röcke waren wie schwebende Wolken, Sonnenstrahlen im Wiegen und Kaufen.

„D — — — h“ dachte der Schriftsteller.

Ihre Augen glitten wie blaue Wellen an den Tischen.

„Meine Geiste“ stöhnte der Schriftsteller und streckte sich noch formvollendeter zwischen Stuhl und Tisch. „Sie muß mich empfinden,“ tobte seine Eitelkeit.

Das Mädchen setzte sich an den Reichtisch; wand ihren Oberkörper weidlich und schmieglam.

„Meine suggestivste Kraft“ triumphierte er.

Als sie auf die Straße trat, folgte er ihr. „Ich bin Künstler, ich bin Schriftsteller,“ hub er an. Sie sah ihn an. Er erschrak vor der reinen Bläue ihrer Augen. „Ich bin ein Weib,“ entgegnete sie.

Er fasste das so auf: „Aha — sie sucht einen Mann. Wer was für einen Mann? Einen Mann mit Schnauzbart oder einen Mann mit Kotelettenbart. Einen Mann mit den verbeendenden Muskeln eines Chauffeurs oder einen Mann mit dem elastischen, biegsamen, routinierten Körper eines Trapezkünstlers.

Und da er ihr Gestalten erregen und sie besitzen wollte, nahm er die Gestalt seiner drei Manneideale an.

Er tänzelte kokett wie ein Trapezkünstler, schlachte und suchtelte mit den Armen wie ein Chauffeur und fährte wohlgeleitete Neben wie ein behaarter Mann.

„Sie sind ein Dilettant,“ lachte das Mädchen plötzlich und ließ ihn stehen.

Er sah ihr verdutzt nach. Entweder sind die Weiber Rätsel oder Gänse, entfiel er und trat schlendernd, äußerst gelangweilt und zugleich empört über die allgemeinen Zustände, insbesondere aber des Lebens, in das Café zurück.

Sonnenspiel

Lange Schatten auf den Bergen,

Nur ein winzig kleiner Sonnenspleck

Spielt in grüner Tannenschönung oben noch Versteck.

Will zur großen Mutter Sonne sich nicht finden,

Tänzelt frohgemut von Alt zu Alt,

Springt auf moos' von Waldböden

Sin und her in sel'ger Hast.

Bis die große Königin

Ihren kleinen Zappelbuben,

Der nie Ende machen kann,

Will den Armen fängt . . .

Und von Licht rot überflutet

Sinter Fels und Bergesgipfeln

Fernen Landen — Lächeln schenkt.

Margarete Francke

Eine Eifersuchtsgegeschichte von der Wasserlante

Von Erich Schläpfer

Auf einer hollsteinischen Bodenerhebung liegt ein trögiger Bauernhof, der über die flachen Felder bis zur Elbe hinausblüht. Wehrhafte knorrige Eichen umfassen ihn. Auch in den Herbststürmen, die hier am Stall und Wohnhaus heulen, wissen sie ihr bereits halb verdorrtes Laub festzuhalten. Wie Orgelton brausen sie mit dem Sturm zusammen ein starkes Eied. Ein Eied von männlicher Kraft, von unbegreiflichem Stolz und von der Freiheit der Einsamen.

Am Fuß der Bodenerhebung führte die nasse Landstraße vorbei. In ihren Windeln um Wasserlachen spiegelt sich an diesem Herbsttag kein verirrter Sonnenstrahl. Es ist geradezu, als wenn Tinte in der Luft wäre. Obwohl es erst sechs Uhr am Nachmittag ist, muß man vorwärts durch die Dunkelheit gehen, und trotzdem steckt der eine Fuß mitunter in dem aufgeweichten Schlamm einer unermutet auftauchenden Wagenrinne.

Wenn man eine gute Weglunde hinter sich hat, trifft man ein kleines vergessenes Landblüthen, das aus den Tagen der Postkutschigen liegen

geblieben ist. Die Elbe ist hier nur einen Büchsen schuß entfernt.

Wenn ich von meinem alten trögigen Hof komme, treffe ich zuerst den nördlichen Teil des verfallenen Städtchens, wo nur bedingende kleine Leute wohnen; zumest Fischer und Fischerknechte und was sonst mit dem Wasser zusammenhängt.

Die niedrigen Häuser bestehen alle aus einem Erdgeschloß mit einem daraufgestellten Giebelstüchlein.

Wenn man die eigentliche Kraft des Städtchens sehen will, muß man bis in den Mittelpunkt gehen, wo das Bürgermeisterhaus, die Apotheke und Rasthause's einzelner wohlhabender Gasthof am Markt herum liegen. Hier im Norden sieht man nur ein kleinstädtisches Dörflein mit wenig Geld und schwerer Arbeit.

Grade hier aber liegt die Fischerknechte von Claus Hansen mit der niedrigen verträuerten Zimmerdecke und den blickbaren gehaltenen polierten Tischplatten. Unter der Decke hängt das Holzmodell eines großen Segelschiffs. Mit dem hat Claus nach der Konfirmation als Deckschmuck, Junghans, Leidschmatte und schließlich als vollkommener Matrose mehrere Fahrt gemacht. Dann starb sein Vater und er übernahm die Schenke. Romantiker sich unsere Seeleute an der Wasserkante nicht. Eine sichere Existenz, an Land ist zehnmal besser als das verfluchte Herumjucken in jeder nur möglichen Sorte von Sturm. Jetzt hat Claus die 48 Jahre zu packen.

Als ich das erste Mal am Nachmittag eine Tasse Kaffee bestellte, wurde Claus mißtraulich. Die anderen Gäste tranken immer einen Grog, auch wenn sie um acht Uhr morgens einmal vorfröhen.

Völlig verlorst aber wurde eine eheliche Frau Marie Hansen, geborene Thomsen, die hinter dem Schenktisch stand. Kreutzbar und fleißig war die gute Marie von jeher, aber das Pulver hatte sie nicht erlitten. Eine Tasse Kaffee am Spätnachmittag in der Schenke war in ihrem Gehirne alle ererbten Anschauungen über den Haufen. Sie wurde ganz ängstlich und blickte abwartend auf ihren ehelichen Geleiter.

Als Claus ihr durch einen Blick befehl, den verlangten Kaffee in der Küche aufzubereiten, ging sie mit einem Zug bemühten Oberhemdes hinaus. Claus kannte alle Dinge in der Welt und mußte auch diese kennen. Sie selber hatte etwas Derartiges nie erlebt.

Noch in der Tür aber fandte sie einen Blick zurück, in dem aufgeschreckte schreckensvolle Verlegenheit sich malte. Offenbar traute sie mir ein Verbrechen zu, obwohl Clausens breitschultrige herkulische Gestalt dazu nicht gerade einlud. Ich hatte den Eindruck, als ob sie dranhin unter der Hand die Polizei verständigen würde.

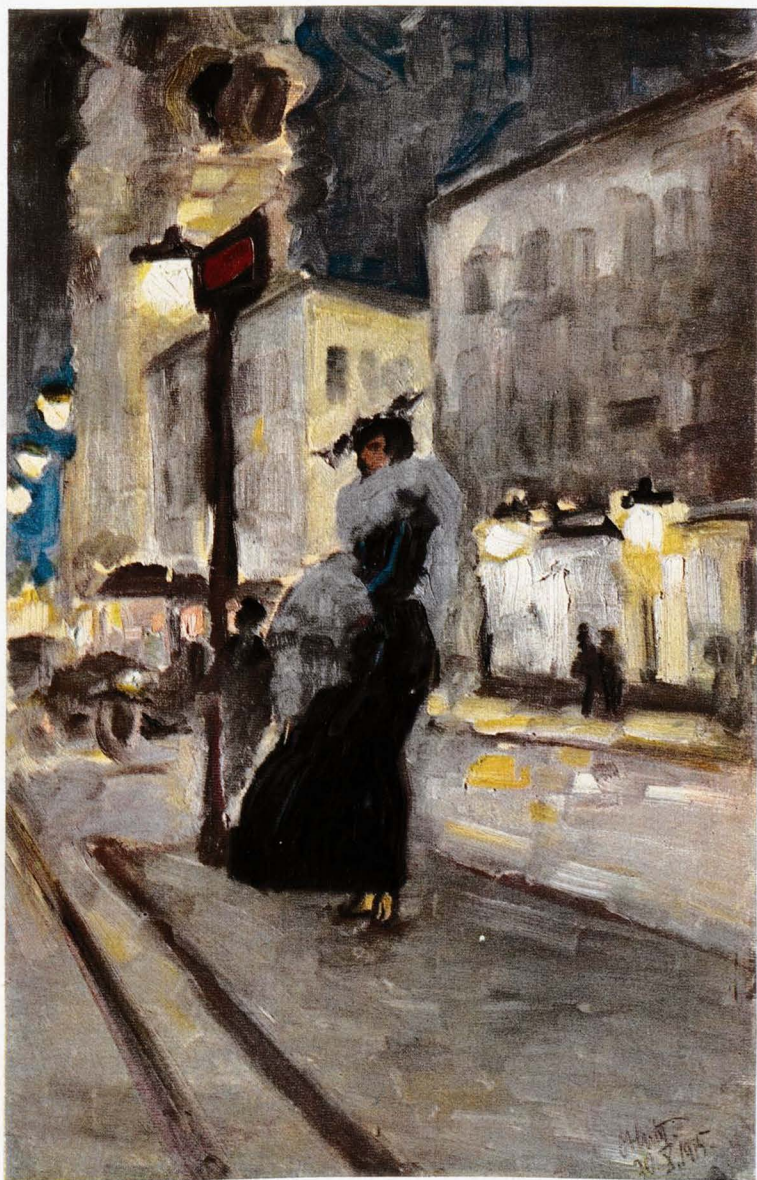
In der Küche aber muß ich zugleich erschrecktes und gemartertes Geheiß auf etwas anderes gekommen sein. Sie erschien plötzlich eifrig und wollte mit Keuzels Gewalt eine blendend weiße wertvolle Damastserviette auf meinen Tisch legen. Auch die Zuckerhale und den Sahnetopf aus Silber, die sie von ihrem Schwager, dem Hofbesitzer, als Hochzeitsgeschenk erhalten hatte, schleppte sie heran. Durch tragend eine Gedankenverbindung mußte sie auf den Verdacht geraten sein, daß in mir etwas besonderes Bornehmes steckte. Etwas, vor dem man sich in Acht nehmen mußte und das man darum lieber gleich mit Auszeichnung behandelt. Wenn ein Mensch am Nachmittag in der Schenke Kaffee trank, — was gab es dann noch im Grunde, das man ihm nicht zu trauen konnte?

In ihrer Angst vor meiner Bornehmtheit hatte sie den Kaffee so stark gemacht, daß selbst meine Caffein gewohnte Zunge nahezu einen leichten Schreck bekam. Ich erbat also er-



TANZ

H. Schwagerle (München)



Am Odeonsplatz in München

Otto Hirth (München)



Zivildienstpflicht

„Und noch eines, lieber Adolf: wenn Du Granaten drehen mußt, mach' sie nicht zu sezessionistisch!“

was heißes Wasser, was wiederum ihre Gedanken in einem wahren Wirbel durcheinander welte. Claus aber nahm an, daß ich nun zu meinem Kaffee Grog trinken wollte, und begann mich ganz offenhandig für verrückt zu halten.

Mit einer scheuen Gebärde stellte mir Marie das heiße Wasser hin und schloß sofort hinter ihren Schenktisch. Dort war sie wenigstens einigermaßen in Sicherheit. Als ich nun aber das heiße Wasser hineingoh und den Kaffee nach meinem Geschmack zurechtstellte und zurechtbraute, ging der Ausdruck ihrer Augen in ein geradezu bodenloses Staunen über. Ihre Ansticht, daß ich etwas besonders Vornehmer sein müßte, künftighin sich zusehendes. So etwas von Raffinement konnte man ja schließlich nur bei den ganz feinen Leuten voraussetzen. Ihre Blicke hingen mit ungeteilter Bewunderung an mir, als ich langsam und mit stichtlichem Behagen den Trank schlürfte.

Im Laufe der folgenden Monate wurden Claus und ich dann aber sehr gute Freunde. Im Besonderen, als ich ihm erklärt hatte, daß ich später am Abend auch einem guten Glas Grog gelegent-

lich nicht aus dem Wege ginge. Wir kamen uns dadurch menschlich näher und er begann nun allerhand Fragen über den Krieg an mich zu richten. Den einen seiner Jungen hatte er als Infanteristen in französischer Gefangenschaft; der andere war als Flieger bei der Marine eingezogen. Seine Gedanken arbeiteten immer an den vielen schweren Fro- en des Krieges und wie die meisten seiner Art ließ er sich nicht leicht in Gespräche ein. Wenn ich kam, war es darum immer, als wenn eine lang zurückgehaltene Flut plötzlich durchbräche. Ich hatte den Eindruck, als stöpelte er alle auftauchenden Fragen in seinem Gedächtnis sorgfältig aufeinander, um sie dann bei meinen Besuchen mit mir durchzusprechen. Aber gute Freunde wurden wir auf die Art und ich kam nahezu jede Woche einmal.

Mit Marie ging es nicht so leicht. Sie kam über das Raffinement mit dem heißen Wasser und dem Kaffee nur schwer hinweg. Unersichtlich sah in ihrem schwachen Gehirn der Gedanke meiner besonderen Vornehmheit und machte sie scheu.

Allmählich gelang es aber doch. Ich setzte in einem zähen Kampf durch, daß sie mich mit der weißen Serviette und dem silbernen Kaffeegeschirr versahnte. Dadurch fiel schon ein großes Stück meiner Ekelhaftigkeit und sie begann sich ganz vertraulich zu mir zu setzen. Aber freilich nur, wenn Claus nicht zu Hause war. Claus war der Herr, und wenn er mit einem anderen Herrn sprechen wollte, hatte sie nicht zu flüchten. Sie sah dann immer glücklich und bescheiden mit ihrer Klärbarbeit hinter dem Schenktisch.

Traf ich sie aber einmal allein, setzte sie sich zu mir und stellte genau wie Claus ihre Fragen. Von Krieg wollte sie nichts wissen. Das verstand sie doch nicht. Sie sehnte das Ende herbei; aber sie erwartete es nur wie eine Schädigung von oben oder wie einen Befehl der Mannleute. Die beiden Dinge waren in ihrem Kopfe nicht besonders verschieden. Dafür aber wollte sie so unendlich viele andere Dinge wissen.

Ihre Junge hatte ihr geschrieben, daß er bei französischen Bauern arbeite. Wie sah es in einem französischen Dorf aus? Was da auch das Korn

wie bei uns und hatten sie Kühe und Schweine? Kannten sie auch Gänse, Enten und Hühner? Und wie war es mit den Vögeln? Ob die noch Butter und Zucker besaßen? Waren es ordentliche reiche Leute oder mußte man sich vor ihnen in Acht nehmen? Wenn sie so über uns herfielen, konnte man ihnen vielleicht alles Mögliche zutrauen.

Ich hatte im Grunde den Eindruck, daß die Franzosen in der Vorstellungswelt Marius mit den Fabelwesen untergegangener Zeiten eine große Ähnlichkeit hatten. Allmählich nahmen sie unter meiner Hand aber doch menschliche Züge an und ich baute ihr ein französisches Pfandloshaus zusammen, wie man einem Kind zu Weihnachten aus einer Spieltschachtel ein Dorf zusammenbaut. Ob es stimmte, war ja so unendlich gleichgültig. Sie hatte nun bestimmte greifbare Vorstufen, in denen ihre Gedanken spazieren gehen konnten, wenn sie an ihren Jungen dachte. Und eben darnach hatte sie verlangt.

Als ich heute von dem alten Hof kam und das Pflaster der kleinen Stadt unter meinen Füßen fühlte, freute ich mich. Ich war lange nicht bei Claus gewesen und wollte gern seine uraltschöne Betrachtung der Dinge auf mich wirken lassen.

Als ich aber die Schenke betrat, war Claus nicht zuhause und Marie stand schnell und nahezu verängstigt hinter dem Schenktisch auf, um mir draußen den Kaffee zu machen. Warum lief sie so hastig, als schäme sie sich vor mir?

Ich hing meinen nassen Regenrock an den Nagel und nahm hinter meinem gewohnten Tisch Platz. Irgend etwas war da nicht in Ordnung. Irgend etwas in ihrer engen Welt mußte über den Haufen geworfen sein.

Als sie mir den heißen Trank hinstellte, zeigte sie noch immer den bedrückten Zug.

„Na, Marie,“ ermunterte ich herzlich, „was ist denn los?“

Sie strich verlegen die Schürze.

„Darf ich's nicht wissen?“

„Hier nicht.“

„Warum nicht?“

Die heiligen drei Könige

Sie wurden dich zu suchen nimmer müd,
Dich als Kind dich in der Wiege fanden,
Die Gottes Stern hell juchzend überglüht,
Der sie herbeigeführt aus fernem Landen.

Wer möchte uns den Stern der Weisen senden?

Wie ständen, wenn wir dich gebeten fänden,
Mit fremden Herzen und mit leeren Händen
Vor deiner Krippe, keiner Weibe held.

Wer von uns hat noch Myrrhe, Rauch und Gold,
Um es vertrauend einem Kind zu spenden?

Eugen Roth

„Es könnten Leute kommen.“

„Müssen wir uns vor den Leuten schämen?“

„Ja,“ hauchte sie kaum hörbar.

Das schien ernst zu sein.

Wollen wir uns nicht in Ihre Küche setzen?

In der ganzen Gegend ist keine Küche so blank
geschneit und so behaglich wie Ihre.“

Sie sandte mir einen verschämten, dankbaren
Blick. Es war, als sei ihr zum ersten Mal seit
langer Zeit etwas Liebes begegnet. Dann raffte
sie sich plötzlich innerlich zu einem Entschluß auf.

Kommen Sie, ich frage Ihnen den Kaffee
hinaus.“

Ich sah am Küchentisch und Marie lehnte
am Herd.

Ich hatte zunächst eine starke Erregung der
Scham niederzukämpfen, aber dann kam es mit
gelenkten Blicken und hastig: „Es ist man mit
der Emma. Seitdem wir das Schwein im Hause
haben, kümmert sich mein Mann garnicht um mich.“

Marie drückte sich in ihrer Eifersucht etwas
kräftiger aus; aber na —

„Von wem haben Sie — hm — das Schwein
denn im Grunde bekommen?“

„Von meinem Schwager.“

„Von dem Holzhändler?“

„Ja.“

Die ländliche Urkraft! Ich sah das dralle
Bauernmädchen vor mir.

Maries Lippen wüßten sich höhnisch: „Er
sagte, das wäre etwas ganz Besondere.“ Da
könnter wir uns die Schaden nach ablaufen. So
was Feines gäbe es im ganzen Kirchspiel nicht.
Wir müßten ihm ewig dankbar sein. So 'ne
läute löte Smut, sagte er immer.“

„Und Ihr Mann?“

„Als er sie man bloß sah, war er schon ganz
verdrückt. Er sagte gleich Emma zu ihr.“

„Reicht sie denn nicht so?“

„Ich wo, das sagt er man.“

„Woher kommt denn der Name?“

„Das mag ich gar nicht erzählen.“

„Halber Kram taugt zu nichts. Nu man los!“

„Beim Hypothekar am Markt war mal so 'n
mächtig großes Dienstmädchen, so 'n richtiger Dra-
goner, wissen Sie. Die war ordentlich berühmt
in der ganzen Stadt. Die Mannsleute sagten,
so 'n paar Schinken wären in der Gegend
noch garnicht dagewesen. Sie trieb sich ja immer
mit den Mannsleuten herum. Na, und dafür
wurde sie dann gelobt.“

„Und an die fühlt sich Claus erinnert?“

„Ja, das sagt er wenigstens.“

„Ach,“ kam es pöhlisch mit einem jähen Tränen-
ausbruch, „er ist ganz verdrückt. Er wird nie
mehr ordentlich.“

„Na, na,“ suchte ich zu begütigen, „wie äußert
sich der Anfall denn nun eigentlich bei ihm?“

„Wenn wir etwas Gutes haben, muß ich es
aufheben und nachher trägt er es immer zu Emma
hinaus.“

„Das ist nicht hübsch von ihm.“

(Fortsetzung auf Seite 11)



(Radierung)

Verlassene Psyche

A. Frenz

Insertaten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, München

JUGEND

Copyright 1917 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren
für die
fünfgespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Österreich unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen verpackt Mk. 6.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen Mk. 7.50, bei den ausländischen Postämtern nach den auflegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pfg. ohne Porto.

Hiermit empfehle ich gegen:

Jogal	Gicht Rheuma Ischias	Hexenschuß Nerven- Kopfschmerzen
--------------	----------------------------	--

Gummierte mit Mercurium. — Jogal-
Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis 30 Pfg. 1.40 u. 2.80.

Zur gefl. Beachtung!
Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilag.
Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Frida Konstantin (Budapest).

Berichtigung
Die Zeichnung „Am Odeonsplatz“ in Nr. 50, Seite 1048, ist von Ernst Schlemm (z. Zt. Kriegslazarett Wilna). Und die Zeichnung „Hauptmann Oswald Boelke“ in Flugzeug in Nr. 51, Seite 1071, ist von Mathilde L. Wit.

Liebe Jugend!
In einem Wiener Kaffeehaus hörte ich eines Abends hinter der Glaswand, die den „Spießsalon“ vom übrigen Raum scheidet, im Verlaufe eines etwas heftigen Wortgefechtes die Arie: „... und er folgt mir Wechselfalcher...“

7 klassische und moderne Sittenromane

und Erzählungen. Vorzugsofferte auf indolente Rem.-Exemplare.
„Der Sack“. Roman eines Edel-
menschen aus Berlin v. Edmund
Edel. Der Wohl durch den Krieg
selten geword. Typus der Kurfürstend-
damm (Länge, die zwischen Linden-
kasino, St. Moritz und „Monte“ hin
und her pendelt, ist in diesem span-
nungsreichen Roman verewigt.
„Fotzpielrausch“. ein geistreich-
modern. Gesellschafts- und Künstler-
Roman von Oskar Myxling.
„Das Paradies der Damen“. Zola's
berühmter Warenhausroman, in dem
die stittlichen Zustände der Pariser
Frauenwelt in grelle Beleuchtung
gerückt werden.
„Baskinowsk's Schuld und Sühne“. Das
bedeutendste Romanwerk der moder-
n-russischen Literatur von F. M.
Dostojewski.
„Die Schürzenträger“. Roman aus dem
international. Künstlerleben. Die ab-
wechselungsreiche Lebensgeschichte
einer eleganten Sportidole, zugleich
aber auch ein Kriminalroman von
atmosphärischer Spannung.
Preis pro Band fränk. Mk. 3.— bis Mk. 7.—, jetzt nur 95 Pfg.

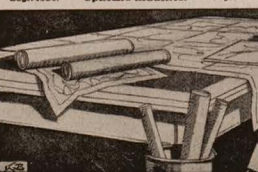
Alle 7 Bände zusammen bezogen
(dazu nach auswärts 60 Pfg. Pakuposto)

Alexander Dumas' Meisterwerke
„Der Graf von Monte Christo“ vollständig, in 6 Bände, „Der Herr der
4 Grade. Das anerkannt spannungsreiche Romanwerk der Weltliteratur.“
Alle 14 Bände in 7 statt 12 Leinw.-Bände gebunden, Mk. 10.—
über 2000 Seiten Umfang, zusammen franco für nur
bezug geg. Einsendung (auch in Schreinen) oder Nachnahme durch Verlag
Dr. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Elyse, Reptkaputze 17.

Mit Feldherrnblick

die Lage auf der Karte zu überschauen
ist allen Brillenträgern, die noch die alten Gläser benutzen,
versagt, da diese Gläser nur ein kleines Bildfeld geben.
Frei und weitblickend wird das Auge
durch die wirklich punktierten Brillengläser
„Isokrystal“ und „Punktal“
die eine volle Ausdehnung der natürlichen Beweglichkeit
des Auges ermöglichen.
Belohnende Druckkraft kostenlos.

Emil Busch A.-G., Rathenow
Gegr. 1900. Optische Industrie. Gegr. 1900.



Elektrolyt Georg Hirth Energiespeicher

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform (zu 0.50,
2.25 u. 6 Mk.); Tablettenform (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.).
— Literatur kostenfrei. — Hauptvertrieb u. Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8

Thüringer Waldkurheim

Friedrichroda. D. Lots Harrover, Lage Südseite.
(Offizier-Genesungsst.) Physik, diät. Therapie.
Eigene bewährte Kur bei allen nervösen Erkrank. Auskult. San.-Rat. Lots.

Wer heiraten will?

solite unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor
Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechts-
leben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienen
Buch (jetzt mit zahlreich. Illustrat. und zerlegbar. Modell des
Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz.
Wissenschaft reichhaltig anerkannt! — Es enthält Tatsachen,
die für das Wohlbefinden und Lebensglück jeder Gattin von
unerschütterbarem Werte sind. Umfang 200 Seiten. — Versand
gegen Nachn. von M. 4.— geb. M. 5.— (ohne weitere Unkosten).
Prof. Dr. Rohleder nennt das begeistert aufgenommene Buch:

Die aufgeklärte Frau

von Truska von Baginski, 2. Auflage, mit künstlerischen
Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis eleg.
ant. broschiert M. 3.50, hochlegant gebunden M. 4.50, „das
Beste, das je über und für die Frau erschienen ist.“
Ein weiteres höchst wichtiges Werk, das soeben erschienen ist:
**Der Mensch. Entstehen, Sein
und Vergehen.** Von A. Tscherkoff. Mit 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren
Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen.
Preis brosch. M. 7.—, eleg. gebunden in Halbleder Mk. 12.—. Um-
fasst Urgeschichte, Geburt, Hochzeitsgeschichte, Totenkulte usw.
Glanzvolle Illustrat. für alle den Menschen betrh. Interessen.
Sozialmedizin Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251a.

Schütz Prismenleuchter



besitzen unerreichte Vorzüge
Preisliste G durch die optischen
Handlungen oder direkt durch
hard Störns Werk über das
Optische Werke A.-G.
vormals Carl Schütz & Co., Kassel

Wer sich über türkische und Balkanländer Völker Leben, Sitten, Laaber etc. orientieren will, lese Bar- hard Störns Werk über das Geschlechtsleben in der Türkei

mit Berücks. der modernen Nachbarländer u.
d. ehem. Vassallenstaaten. 2 Bde. 884 S.
M. 20.— Geb. M. 24.— (auch einz. Kapi-
Aufh. Prospekt auch uk. und kultur-
u. sitzungsgesch. Werte u. Antiquarver-
grat u. frei. Hermann Barsdorf
Berlin W. 30, Barbassarstr. 21b.

Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen...

315 erwünschte Antworten auf
Frgen, die man ungern stellt. Ein
Buch für ernste Menschen von
K. GERING, III. Aufl. 225 Seiten.
Liebe, Brautstand, Heiratsan-
sinnen, Mitgift, Zeugung, Sitt-
lichkeit, Temperaments, Eheliche co-
Keuschheit, Enthaltsamk. u. Moral.
— Onanie, Pollutionen u. Schwächer-
sünde. — Die Periode u. was damit zu-
sammenhängt. — Der Liebesd. Eifer-
sucht, Untreue u. Ehebruch. — Hygiene
der Ehe. — Fruchtbarkeit, kinderreife
Ehe. — Schwangerschaft, Wochenbett.
— Kind u. Kindespflege. — Weichen-
jahre u. Ehenand. — Eheliches u.
Eherecht. — Vererbung. — Verur-
sachen in der Liebe. — Abgrenzung
Liebesleben, Krankheitsfragen, —
Schleimhaut- u. Körperkurperk. —
Preis Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—
Oranla-Verlag, Oranienburg G.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

„Hübsch? Das ist wohl ganz etwas anderes. Den ganzen Tag steht er bei dem Schwein herum.“

„Was macht er da bloß immer?“

„Er klopf ihr auf die Schinken, daß es klatscht.“

„Mein Gott, das wissen sie doch nicht, Marie. Das können Sie ja gar nicht wissen. Man muß doch nicht immer das Schlimmste annehmen.“

„Natürlich weiß ich das. Er ruft mich ja immer heraus und dann steht er da und klatscht mit den Schinken.“

„Aber das ist ja völlig unmöglich. Claus müßte ja jede Scham verloren haben. Lassen Sie sich von Ihrer Eiferfucht doch nicht zu weit führen.“

„Ach, lieber Herr, das verstehen Sie man nicht. Das ist nicht so, wie bei den feinen Leuten. Er schämt sich garnicht. Er klopf man immer auf die Schinken. Die ist eben so gut wie die Emma vom Apotheker,“ sagt er. Und dann freut er sich.“

„Also, wenn das wahr ist, Marie, dann sollen Sie mich auf Ihren Seite finden. Dann will ich Claus mal ordentlich den Kopf zurechtlegen. Das ist ja eine gottverfluchte Schamlosigkeit.“

„Das ist es auch. Er hat überhaupt keinen anderen Gedanken mehr. Immer man die Schinken. Sogar nachts träumt er davon.“

„Aber das können Sie nun doch wirklich nicht wissen.“

„Er sagt es ja.“

„Er — —!“

„Samuel. Letzte Nacht habe ich mal wieder schon von Emma's Schinken geträumt, sagt er und dann wischt er sich ordentlich um den Mund wie bei einem Leckerbissen.“

„Himmelkreuzdommerwetter!“

„Ja, und dann sagt er immer zu mir: „Da kommt Du lange nicht mit.“ Was kann ich da

für. Ich bin nunmal nicht die Emma vom Apotheker. So 'ne Schinken hat seine erste Braut auch nicht gehabt?“

„War Claus schon einmal verlobt?“

„Ach, lieber Herr, das war in seiner Jugend ein großer Windhund.“

„Also gut, Marie. Mein Wort zum Pfland. Wenn Claus nach Hause kommt, nehme ich ihn gleich vor. Hat er wirklich den Schweinestram gemacht, will ich ihm meine Meinung gründlich sagen.“

„Ach ja, tun Sie das man bloß. Das ist ja nicht zum Aushalten. Ich werde ganz krank und elend dabei.“

„Man immer ruhig, Marie. Man immer ruhig. Mit der Emma werden wir schon fertig werden.“

„Ich wollte man bloß, sie firechte alle diere von sich.“

„So dürfen Sie nicht sprechen. Weil Claus unrecht tut, dürfen Sie nicht ein ebenso großes Unrecht tun. Auf die Weise kriegen wir die Sache nie in Ordnung. Die Emma muß aus dem Haus. Das ist allerdings klar.“

„Ja, das versuchen Sie man. Eher schlägt er aus alle beide tot. So lange das Biest nicht verdrat ist, kriegen wir keine Ruhe.“

„Abern Sie doch nicht so sünnhast!“

Marie sah mich mit ihren kammernollen, beschränkten, armen Augen an: „Das ist doch keine Sünde!“

„Es ist sogar eine sehr häßliche Sünde.“

„Sie essen doch selber auch Wurst.“

„Ja, warum sollte ich keine essen — wenn der unwahrscheinliche Fall einträte, daß ich eine bekäme?“

„Ja, solange so 'n Schwein noch lebendig ist, kann man doch nicht Wurst daraus machen.“

„Mir zuckte plötzlich ein greller Blitz durchs Gehirn

„Sagen Sie mal, Marie, wie viel Beine hat die Emma?“

„Ach, nun machen Sie doch nicht solche Bißje mit mir. So'n Schwein hat doch immer vier.“

„Ist Emma vielleicht Ihr Kriegsschwein?“

„Ja.“

„Das verändert die Sache.“

„Wieso?“

„Liebe Marie, wenn Emma ein Mensch gewesen wäre, hätte ich Claus ordentlich beim Winkel gekriegt. Auf ein Schwein aber muß man Rücksicht nehmen. Ein Schwein ist in dieser aufgeregten Zeit viel mehr als ein Mensch.“

„Aber schließlich ist es doch man ein Tier und man will doch nicht vor so einem Tier zurückstehen.“

„Das sollen Sie auch nicht! In dem Punkt werde ich Claus schon Befcheid sagen. Sobald er heute Abend nach Hause kommt, verdrachwinden Sie. Dann sollen Sie mal erleben, wie ich ihm die Beinen lese. Auch mit einem Schwein darf der Mensch keine Abgitterei treiben.“

* * *

Um 9 Uhr kam Claus. Er war sehr erfreut, als er mich nach um diese ungewohnte Stunde vorfand. Um der bevorstehenden Aussprache eine höhere Weiße zu geben, ließ ich Grog anfahren. Auch das nahm er in keiner Weise krumm.

Somit allerdings muß ich bemerken, daß er ein ungewöhnlich hart gestonnter Sünder war. Als ich ihm die Sache erzählt hatte, schlug er sich dreimal auf die Knie und sagte: „Hol mich der Satan!“ Zerknirschung und Buße schienen aber diesen Wurst nach einer Höllefahrt nicht herporgerufen zu haben. Er machte ganz im Gegenteil einen sehr vergnügten Eindruck und schenkte zunächst zwei neue Gläser ein.

Dann mußte ich ihm die ganze Geschichte von Anfang an noch einmal erzählen. Er wollte auch

(Schluß auf Seite 12)

Galamander Stiefel

★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE
LOE

nicht auf die kleinste Einzelheit verzichteten. Es war geradezu, als könnte er nicht müde werden, in den Spiegel seiner Verberben's zu schauen. Und immer wieder sagte er: „Hol mich der Satan“, fleg hinter den Schenktisch und kam mit zwei neuen Grog zurück.

Wenn der Mensch einem alten Seemann eine moralische Rede halten will, muß er viel Grog vertragen können. Seitdem ich meine Besserungsverfuche an Claus unternommen habe, ist das bei mir ein feststehender Erhaltungsfaktor.

Am Mitternacht hing mein Offenheitsgeiz zu erlahmen an und Claus schied mit nimmermehr auch in der besten buhlerischen Stimmung zu sein.

Mein letzter Zug war weg. Einen Marisch von drei Stunden kann man nach so viel Schiffermoral und Schiffergrog nicht mehr zurücklegen. Ich erholte mich also in Rahmweins altem Gasthof bei einem Glas Bier von dem ausgehenden Schrecken und schlief dann in einem von Madame Rahmweins lauberen Betten ein. Auf der anderen Seite lag still und laferumwärtet die Apotheke.

Am nächsten Morgen spendierte Claus ein tadelloses Katerfrühstück von selbst eingelegten Feringern. War er in der Nacht für Zerkermittel angewandt hatte, weiß ich nicht. Ein freundlicher Gott hatte die Vorgänge in rotaroter Wolken gehüllt. So viel aber sieht fest: Marie, geborene Thomsen, strahlte wie ein Tag im Mai. Was Küche und Keller in dieser knappen Kriegszeit irgendwie hergeben wollten; kam auf den Tisch.

Als die Frühstückseinnahme auf ihrem Höhepunkt war, jagen wir alle drei hinaus, um Emma zu besuchen. Sie erstrahlte in bestkanten guten Farben und machte Clausens Gedächtnis alle Ehre. Auch Marie vermochte das kleine appetitliche Wesen nimmermehr ohne Groll zu betrachten. Sie weinte nicht, als Claus die Schinken tüschelte. Sie räumte vielmehr unumwunden ein, daß sie ungewöhnlich vielversprechend seien und in der Tat alle Aussicht hätten, jene historischen der Emma zum Apotheker am Markt zu erreichen.

R. Rost



Der Amtsvorsteher

„Bal ma jekt so a Paar bei unserm Ort steht, was ma net, is d' Sittlichkeit in Gefahre oder unser Schmalz.“

*

Der Hamster

Metodie: Ich schließ den Hirsch im wilden Forst.

Ich hauf das Schmalz im wilden Forst,
Im tiefen Wald das Reh.
Die Eier aus der Henne Horst
Beim Sepp in Tegernsee.

Kein Ort mir was verbergen kann,
Wohin mein Spürsinn zieht.
Und darum hab' ich fetter Mann
Vom Krieg noch nichts gefühlt.

Troß der Verbote — fonder Scham
Fuhr ich aufs Land hinaus.
Mit vollem Rucksack aber kam
Ich immer dann nach Haus.
Stets erster Kasse fuhr ich dann,
Daß ja nichts mehr passiert.
Draun hab' noch nie ich irgendwam
Von Mangel was gespürt.

Stets ist die Trechheit mein Kumpan,
Wo ich auch geh und steh.
Mir fängt der Tag mit Butter an,
Die Nacht mit Schweinsfett.
Und hätt' ich das nicht, wär' ich krank,
So aber geht mir's gut.
Troß schwilt vor meinem Speisefchrank
Mein wildes Hamstereblut!

F. K.

Kindermund

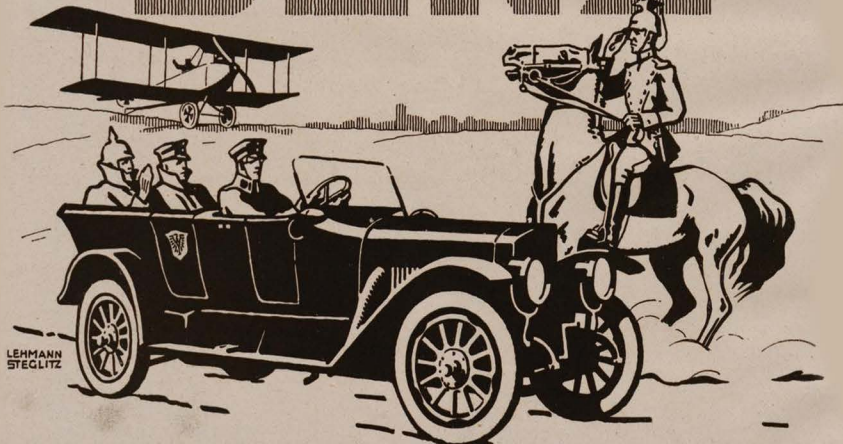
In Erfüllung meiner väterlichen Pflichten
nehme ich mir auf Urlaub meinen sechsjährigen
Sprößling mal gehörig vor und sage ihm:

„Sieh mal, die Haare werden grau in meinem
Barte, bloß weil Du so unartig bist, und ich
mich über Dich so ärgern muß!“

„Ja Vater! Warum hat dann Großvater ganz
weiße Haare gefriert?“

Im Hinblick auf meine eigene Jugend ver-
stummte ich durch diesen güttschenden Gegenhieb
und nahm lachend reißaus.

BENZ



AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenkes Oehälkur

Während die junge, weiche sich medizinischen Schülkuren unterwirft, gewöhnen sich, während circa 10 Tagen zu Hause zu bleiben, wird mit reiner Schülkur die Oberhaut allmählich ohne Mitwissen ihrer Umgebung durch eine neue Haut

ersetzt. Sämtliche Teintfehler, wie Milser, Pickel, Flecken, Rötze, große poröse Haut, Falten etc., werden gänzlich mit der Oehälkur entfernt. Die neue Haut erscheint in wunderbarer Schönheit wie sonst nur bei Kindern. Sie ist viel straffer, elastischer als die frühere, weshalb meine Schülkur vorzüglich auch dort angewandt wird, wo es sich um schlaffe, weiche, entstellende Alterspartien, wie Falten, Runzeln etc., handelt. Garantie für Unschädlichkeit und vollkommenen Erfolg. — Preis M. 12.— (Porto 6 Pfg.). Versand diskret. Nachn. od. Voremsend. Schröder-Schenke, Berlin 70, Potsdamer S. rabe G. H. 26 b. In Österreich: Wien 78, Wölze 15. In der Schweiz: Zürich 773, Bahnhofstr. 73.

Dr. Möller's Sanatorium
Brouh fr. Dresden-Loschwitz Prospekt
Diät. Kuren n. Schroth
Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.
Zweiganst. protag. 6 Mk.

Mehr Gemüse!

Das Buch für Gartenfreunde, über
Bereit. erhält den frischen, Ocker
Ansehung von 45 Pfg. in München
— Samenpreislise beifolgt —
Adler & Co. / Erfurt 183



Nackte Mensch
In der Kunst. Von Dr. H. Hausenstein
Mit 150 Bildern

Preis elegant gebund. M. 4.—
Die höchste Aufgabe der Kunst ist die Darstellung des nackten Menschen. Das Buch zeigt den Wandel des Schönheitsideals bei alt. Völkern u. Zeiten. Es bietet ein glänzend. Bildmaterial. (Feldpost Betrag bei Bestellung einbezogen.)
R. Piper & Co., Verlag, München.

Mein bester Zahnarzt

Zahnstein lösend!

Nicht dadurch die Zähne glänzend weiß.
Unl. Mundgeruch wird beseitigt durch
kräftige Desinfektion des Mundes und
des Rachens. Angenehm erfrischend durch
köstliches Aroma



Grosse Tube ... M. 1.20
Kleine Tube ... M. 0.75
Hersteller:
Queisser & Co., Hamburg 19

Seeben erliegen:

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Oruber

14.—16., dermehnte u. verbesserte Auflage

71.—88. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden M. 1.80

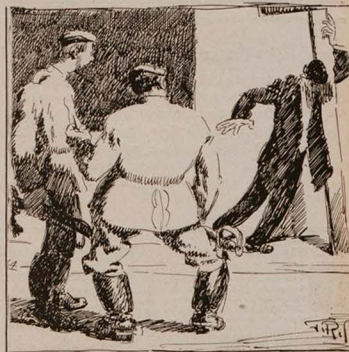
Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Fruchtbarkeit
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtsstrieb
und die angebliche hygienische Notwendigkeit
des Beischlafs — Folgen der geschlechtlichen
Unmännlichkeit und Regeln für den
ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche
Verhütung der Befruchtung — Beziehungen des
Geschlechtsstriebes — Verschiedene
Krankheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Vereinfachung (M. 1.50) oder Nachnahme (M. 2.10)
bei Betrug in beiden von

Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68



Nachdrückung

„für Sie moan i, waars guat, wann Sie Jhre Flop-
fitten“) als allgemeine Sachrichtung nehma taten!“

*) Der

Die Prostitution

von Dr. med. Iwan Bloch. 500 S.
Preis geb. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—
Ein farbiges reich entwickeltes Bild-
Sinnreich, wird da vor uns, Augen
aufgezeigt, in der Beschreibung der
Frauenhäuser und ihrem Leben und
Treiben. Zu beziehen vom Verlag
Louis Marcus, Berlin W 15, Fasanenstrasse 105.

Kriegs-Briefmarken

Produktionsamt
Kassa-Ankauf von Sammlungen.
Philipp Koeck & Co., Berlin O2,
Bismarckstr. 13, am Köniel, Schloß

*Ein Son
brüder Familien
auf alle man Wellung
Lief. Sie
Vossische
Zeitung
Berlin West, Ullrichsplatz*

Künstlerische Entwürfe

moderner Genrebilder für
Kinder z. Vervielfältigung
von Verlagsanstalt, gesucht.
Angebote unt. N. D. 1329 an
RUDOLF MOSSE, Nürnberg.

**Lawen,
Gitarren,
Mandolinen**
Preisliste: frei
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden
Dr. Strauß „Floria-Tinktur“
Erfolg garantiert, sonst Geld zurück.
Sofort blendend weiße Zähne, Greit
Zahnfleisch nicht an. Für viele
Monate ausreichend. — Preis:
Mk. 2.— (Nachnahme) 30 Pfg. mehr.
Doppelte Mk. 3.50. F. Goetz,
terin NW 87 m, Levetzowstr. 16.



Warum laufen Sie mit
abstehenden Ohren
herum?
Augenblick! Abhilfe
schafft

Egoton

ganzlich geschützt.
Erfolg garantiert
Preis M. 7.50 excl. Nachn.
Prosp. gratis u. fran.o
Unanfall. Verpackung

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Dr. Ernst Sandow's Bromsalz-Tabletten

(statt braus. Bromsalz)
in Glasröhrchen zu 1 Mark.

3 500 Briefmarken
M. 3.70. — 1000 Stück M. 12. —
40 Deutsche Kolon u. Posten M. 2.75
120 Nordamerika M. 7. —
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23/24
Liste über Briefmarken und Alben kostenlos

Der Hungerpastor. Roman von W. H. Raabe. Festschrift gebund. M. 3. —. Einmalige Ausgabe fürs Feld. Gewicht 485 gr. Dieser geliesene Roman des Dichters ist die schönste und edelste Gabe für unsere tapferen Kämpfer, Tausende und Abertausende unserer Feldtruppen werden durch dieses wundervolle Buch Erholung finden u. neuen Lebensmut gewinnen. Wer es besitzt, wird es als ein Heiligtum eifrig schützen in dem Kampf, O. Schlichtitz & Co., Berlin-W., Bellevue 11, 12.



Der Mensch — körperlicher, geistiger u. sexueller Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung wird besprochen in „Buch eines Menschenkindes“, 65 Abbildungen, Geg. Voreinsendung, von M. 3. — (ins Feld zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 1)

POSTKARTEN
f. Wiederverkäufer ins Feld u. Heimat.
100 farbige Oranien-Ost-West-od. 100 Kriegsbilder einzeln, je 2.20 M.
100 humor. u. farb. feinste Aufst. in gr. Anst. z. Prob. 2.75 M. p. Versend. Allen Feldbedarf, Verz. u. üb. Bücherkosten! E. H. F. Reinsler, Leipzig, Salomonstr. 10.

Vorzugsangebot siehe unten!

Das Sexualleben der Frauen

Von Frauenarzt Dr. med. Zikel. Preis broch. Mk. 6. —, in Leinw. gebd. Mk. 7.50.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe teilt, das überaus reichhaltige Werk diese zur Empfehlung das Urteil des „Berliner Tageblattes“, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschrieb. Handbuch der Geschlechts- und Gefühlslehre. Verf. ist ein ebenso tüchtiger Physiolo- als Psychologe!“ was er über das Sexualleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter“ des Backfisches, über Gefühlsucht, Widerjahrsagen, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebietes, und von dieser guten Kennerschaft dürfen sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leisten lassen.“ Wir liefern tadelloso erh. Rem.-Exempl. broch. statt Mk. 6. — für nur Mk. 2.70, dazu 30 Pfg. Porto. Bezug geg. Einwendung v. Mk. 3. — (am besten in Scheinen) franko oder gegen Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowsk. 5.

Die in deutscher und französischer Sprache in Konstantinopel erscheinenden Tageszeitungen

OSMANISCHER LLOYD LLOYD OTTOMAN

sind die einzigen Blätter, die über das kulturelle u. politische Leben der Türkei, das wirtschaftliche Leben der Türkei, die Presse und die Zeitschriften der Türkei

und über alle deutsch-türkischen Fragen und Beziehungen fortlaufend unterrichten.

!! Inserenten !!

Der „OSMANISCHER LLOYD“ und der „LLOYD OTTOMAN“ werden von den deutschen, sowie von allen türkischen Kreisen gelesen. Sie dienen in einzig dastehender Weise den deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen. Sie sind die vom

Generalkonsulat in Konstantinopel einzig u. offiziell empfohlenen Insertionsorgane für jeden, der wirtschaftl. Beziehungen mit der Türkei unterhält oder anzubauen wünscht.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Altes Lavendel Wasser
Erfrischendes Parfüm u. Toilettenwasser
Sehr stark u. von äußerst feinem Duft
Flasche M. 3.25, größer M. 6. —, M. 11. —, M. 21. —
Parfümerie Scherb-berlin W.
Joachimsthalerstr. 9. Steinpl. 670



Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste
f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Sexuelle Fragen und Gefahren.
Arzt. Behr. f. j. M. üb. d. Geschlechts-
leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für Mk.
Hausarzt-Verlag, Berlin - Steglitz

Englisches allzu englisches!

Als noch die Post mit zahllosen Beimgen über den Schweizer Brünig-Paß ging, wurde stets in einem kleinen Orte Mittagsrast gehalten; das „Diner“ stand bereits auf den Tischen und wurde hungrig und eilig eingenommen. Dann ging die älteste Kellnerin herbei und forderte den Betrag mit je 6 Franken ein. Der Engländer legte ruhig drei Franken hin und sagte auf die entsetzte Bemerkung der Alten: „es doicht sechs frankel!“ ruhig: „es nar nicht mehr net“, erlobt sich, ging hinaus und fuhr ab. Wir anderen alle ärgerten uns, daß wir es nicht ebenfals gemacht hätten.

Ein ander Mal klettert ein vollbesetzter Wagen, von schweigenden Pferden gezogen, den unendlichen Paß in freudiger Mittagsruhe hinauf; an einer Wegbiegung tritt ein Engländer heran und begehrt, mitgenommen zu werden. Auf die Erwiderung, es sei kein Platz mehr, sagte er mit unnachahmlicher Ruhe, aber in recht gutem Deutsch: „Dann steigt eben jemand ans!“

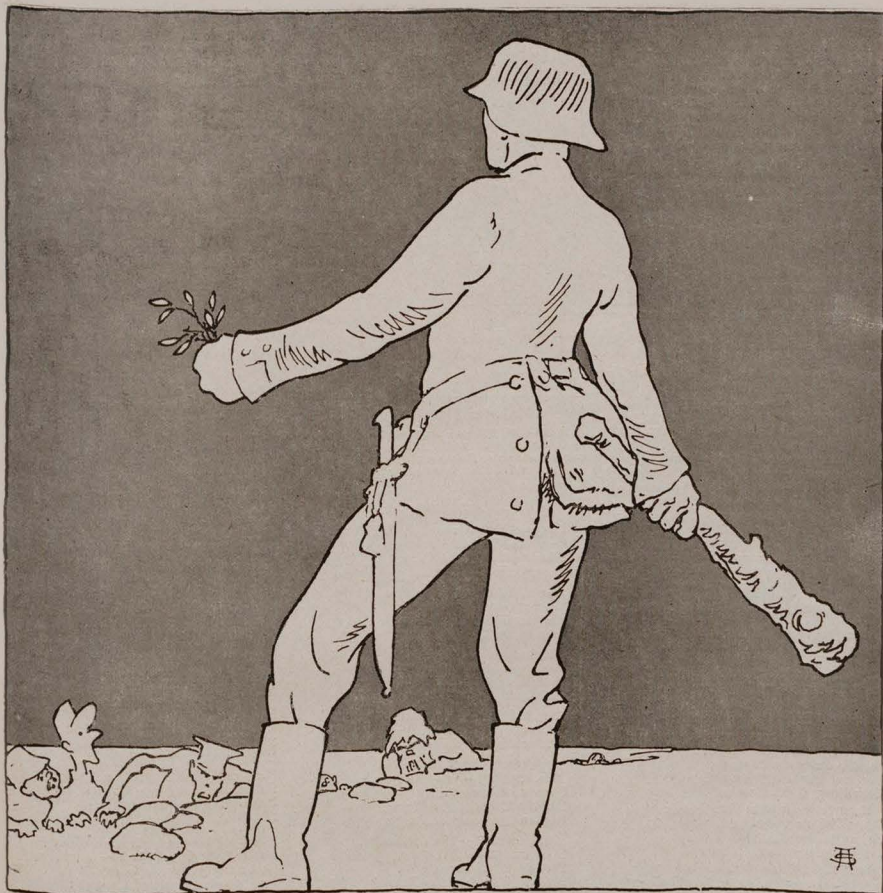
Aus den Argonnen

Wir hatten vor Kurzem das Vergnügen, unsern verehrten Regiments-Kommandeur, einen Mann mit viel Sinn für Witz und Humor, Abends in unserem beiseitigen Kasino zu sehen. Ein musikalisch begabter Kenner hatte gerade das Lied zur Laute geungen:

Und so zieh' ich durch die hellen,
Mondesellen Gassen hin,
In dem Arm von zwei Mamsellen,
Plättern und Wäldchen.
Eints Kouschen, rechts Marie,
Und voran die Manij.

„Ja“, meinte nachher der Herr Oberst, „der hat's besser wie wir, wir haben hier nur die „fille morte“ (heftig umfritene Gebirgshöhe).“





Zum Frieden bereit — zum Kampf entschlossen!

In deutschen Landen gibet fürwahr
Viel Tausende von Eichen,

Der Gelaweig aber, der ist rar,
Den wir Euch heute reichen.

Weißt Ihr ihn frevelnd ab jedoch
Mit sibirischem Köpfehgürteln:

Die deutschen Eichen liefern noch
Viel Tausende von Anketeln!

(Zeichnung und Gedicht von A. Schmidhammer)

Deutsche Art

Es zetern unsere Feinde
Ob U-Boots-Barbarei,
Die edle Hehgemeinde
Brüllt Haß und Schimpfß dabei.

Doch hält ihr Burgeheule
Nicht vor der Wahrheit Stand:
Wir sind im Gegenteile
Nur leider zu galant.

Wer, dem ein Schiff zur Beute
Versiel auf stürm'schem Meer,
Verteilt an dessen Leute
Zigarren und Löffel?

Wer sieht die Schiffspapiere
Mit solcher Rücksicht ein?
Löst Feinde-Offiziere
Ins Rettungsboot hinein?

Nur, wenn der Kapitän sich —
Wie's süngst von Zwei'n geschab —

Brech wehrte, griff man den sich,
Selbst rücksichtsvoll noch da:

Denn da die Zwei, als Briten,
Sich abeten und wie,
Sind man noch einen Dritten —
Gibt eine Whistleparlie!

Wer sorat für solche Gäste
So, wie's bei uns geschieht?! —
Gesprenkt, verentt wird feste —
Doch immer — mit Gemüt!

Oteng Böttcher

Napoleon und Lloyd-George

Das war im Invalidendom
Nachts um die zwölfte Stunde.
Da machte im tiefen Kuppelbau
Der alte Kaiser die Runde.

Er stand am Fenster und blickte dumpf,
Wie dümmend der Morgen graute.
Es traten wieder leuchtend mein Ohr
Die hübschen englischen Kautel:
Du ruheloses Land, das heute wie einst
Die Rolle des Helden heuchelt!
Mich schlugen die Preußen in tapferer Schlacht
Und England hat mich gemeuchelt!

Und nennst Du, Tyrann! mich, schlagender Zwerg,
Ihr seid die Tyrannen, die schlauen,
Ihr haltet heut mein verblutendes Volk
In Euren Wuchereerklaue!

Ihr müchtet den gierigen Kräutermarm
Um Himmel und Erde breiten!
Ihr müchtet ein ewiges St. Helena
Dem ganzen Europa bereiten!

Tyrannen zur See, ich kannte Euch gut,
Dum mußte ich elendig sterben!
— Vergessen haben der Rache Geheiß
Die flatterhastesten Erben ...

Wie schmerzt es, daß ich, o Frankreich, an Dir
Den stolzen Glauben verliere!
Du Englands Soldnern wurden, ach,
Napoleons Grenadiere!

Sie lauschten dem Schwatz aus englischem Mund
Und preisen das freche Geplärr —
Die Kälber loben den Metzger gesund
Und schreien: „Vive l'Angleterre!“

Karlchen

Dr. med. vet. Hindenburg

Hektor und Professorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule in Hannover haben in außerordentlicher Sitzung einstimmig befaßt, dem Generalsekretariat von Hindenburg die Würde eines Doktors der Veterinärmedizin ehrenvoll zu verleihen. Der Marschall hat die Ehrengewogenheit.

„Hm, hm — na ja, sie meinen es gut ...“
Ich seh' ihn so schmeigeln, den Recken —
„Ludendorff! — wieder ein Doktorhut!
Soll's Ihrem Gaul mal nicht schmecken —“

Wie aber funken zum Leinwandband
Ein Bräut' der Professoren —
Hier ist ein Fachmann, kein Dilettant
Zum Doctor med. vet. erhoben.

Herr Hindenburg hat als Veterinär
Zuerst praktiziert in Masuren;
Dort war sein Patient ein tieferer Vär,
Behandlung: Kaltwasserfakuren.

Dann hat er, in allen Sätteln gewandt,
Einem Ruf als Hofarzt entprochen:
Es war bei dem Wald(h)äsi Fierbinand
Der Dummkoller ausgebrochen.

Nach wurde Vernetzung konstatiert
Und Schielen nach schwarz-gelben Rausen;
Herr Hindenburg hat ihn mit Schneid kurtiert
Und lehrte ihn wunderbar laufen:

Er rennt, er rasi ohne Seitenbild,
Läßt Sattel im Stich und Schabrade,
Als fäh' ihm ein Brenntenschwamm im Genick;
Man sieht nur — die „Falenbade“.

Genügt das zum Doctor med. vet.? Schon längst;
Doch eine ist dazu noch gekommen:
Er hat einen Schönen, weiblichen Venet,*
Hat Deutschland in Pflege genommen.

Wie Egel, wie der Smuster den Haher ihm stalt,
Die Egel das Blut ihm entzogen —
Da ist dem Reichstagsmeister stracks wie ein Strahl
Aufs Vult sein Rezept gesungen.

So sieht er als Operateur auf der Höß'
Und hoch in der Prophylaxie:
Es lebe der Doctor med. vet. h. c.!
Es blühe Hindenburgs Praxis!

Georg Kiesler

*) Zuther, Fischegepräch: „Deutschland ist ein schöner, weiblicher Fenchel, der Futter und alles hat, was er bedarf ...“

Theo Waldenschlager



Ein böser Neujahrsherr

„Oodam! Da schiden mir diese verflachten Oermannen einen künsterlich ausgestatteten Frostdrief über das von mir in Rumänien angestufte Getreide, mit dem Zufall: Erfrühlungsgeort Berlin gefällig!“

Reparation

„Repäreeseh'n“ münticht Lloyd-Tschortsch,
Ganz das Gleiche wollen wir;
„Repäreeseh'n“ für die Lügen,
Eurer Presse Giftgeschmier.

„Repäreeseh'n“ für das deutsche
Blut, das eurer Habgier floß,
Das aus Millionen Wunden
Unser treues Volk vergoß.

„Repäreeseh'n“ für Europa,
Das ihr vor der Welt entsetzt,
Durch die Gelben, Braunen, Schwarzen
Habt ihr die Kultur zerstört.

„Repäreeseh'n“ für den feigen
Hungertkrieg, den ihr erachtet,
Für die Not von Weib und Kindern,
Die ihr über sie gebracht.

„Repäreeseh'n“ — ja — Vergeltung
Fordern wir vom Weltgericht
Für den Baralong'schen Greuel,
Der den Stab euch selber bricht.

„Repäreeseh'n“ — Freie Meere,
Freie Bahn die Erd' entlang,
Frei für alle Nationen,
Frei von allem brü'schen Zwang!

Willehm Cperer

A. Schmidhammer



Der britische Löwe

„Friedensangebot!?! No, ich brülle weiter! Ueberigen, wie sind denn Ihre Bedingungen?“

Wilsonate

Wilson als die Simflut-Lauze:
Die ein Ende aller Not schafft?
O, wir hören wohl die Bottschaft,
Doch uns fehlt der Glaube.

Da uns leider nicht bekannt ist,
Ob belagter Friedensengel
Wirklich aus dem Land der Engel
Oder — Engelland ist ...

Aber freilich, England fertig
Selber zecht die Munition sich —
Hat vielleicht Freund Wilson schon sich
Dies vergegenwärtigt?

Ist der Krieg nicht mehr profitlich,
Und erscheint dem edlen Yankee
Dum der Friedensschlußgedanke
Föhlighd so vernünftig?

Immerhin vorläufig, — spricht er —
Will er die Partei'n nur loben
Dum der Besprechung, — Se. Gnaden
Der Herr Friedensstifter ...

Und wir wollen gleich so frei sein,
Ihm die Hauptbedingung ehren-
vollen Friedens zu erklären:
Er darf nicht dabei sein!

„Jugend“

Beim Skat

„Hören Sie, eben haben Sie aber gemogelt!“
„Kein Gedanke, ich wasche meine Hände in Unschuld!“

„Na, wenn das bloß kein Unschuld-Erfolg ist.“

Pui, wie schamhaft!

Im Münchner Nationalmuseum,
Wo schöne Weihnachtskrippen find,
Da singen Engeln ihr Tebdom
Und flattern um das Jesukind.

Sind kindlich köstliche Gestalten,
Die Krippenengel bald und fein,
Und keine Kleider, keine Tullen,
Umgeben ihr Körperlein.

Sie schwebten hundert Jahr und länger
In heuchler Naadtheit so bis jetzt
Und niemals hat ein allstrenger
Moralerich sich dran entsezt.

Jüngst sah ich nun die Krippen wieder
Und auch die Engeln, doch — o je!
Jetzt waren ihr garten Glieder
So „faltenlos“ nicht mehr, wie eh:

Mit leichtem Schleierfloss umgaben
Die Gegend sie, an der man kennt,
Ob man als Mädel, ob als Knaben
Ein kleines Menschenkind benennt.

Mir wahr durchs Herz ein weher Schrecken
Und bange hab' ich überlegt:
Wen hat, was sie so feuch bedecken,
Enttäuscht wohl und aufgeregt?

Ob wirklich Männern oder Frauen
Ein fündiger Gedanke naht,
Wenn sie ein nacktes Engeln schauen —
Und noch dazu in dem Format?

Ist nicht mehr un- als über-littlich,
Nicht perwers beinaht und schmid,
Nehr ungelund, als appetitlich,
Sodt überflüssiges Schamgefühl?

Der nackten Engeln hat sich Keiner
Geschämt, der reinlich war, zuvor,
Wohl aber schämt sich unfeiner
Der Engel mit dem Schürzenfloss!

Pips



Die Lösung

„Was ist eigentlich die große Winter-Mode?“ — „Kleine Hüte und Strindberg!“



Friedens-Mafker Wilson

Erich Wilke (München)

„Schade, daß sie nicht Platz nehmen: ich hatte die Stühle so hübsch mit Leim bestrichen!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. EITTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSOLT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOHR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PEULES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 6. Januar 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 45 Pfennig.